

Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in Trauersituationen

1. Das Kind reagiert auf den Verlust seines Geschwisters und auf das veränderte Verhalten seiner Eltern oder anderer Personen in seiner Umgebung. Die Erwachsenen können den Kindern am Beispiel ihrer eigenen Trauer zeigen, dass es normal ist, zu weinen, traurig, zornig oder wütend zu sein.
2. Geschwister hatten eine enge Beziehung zu einander, auch wenn es keine sehr liebevolle Beziehung gewesen sein mag. Trauer kann positive und negative Gefühle in einer extremen Weise hervorrufen.
3. Trauernde jeden Alters tun in der Regel einen Schritt zurück in ihrer persönlichen Erdwicklung. Sie verlieren zeitweise Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie erworben haben. Diese Möglichkeiten stehen ihnen nicht mehr im gewohnten Maß zur Verfügung. Für ihre Umgebung erscheinen sie dann oft als schwierig. Sie brauchen mehr Geduld und Zuwendung, Halt und Stütze als es ihrer sonstigen Lebenssituation angemessen wäre.
4. Für Eltern, die ein Kind verloren haben, rückt natürlich dieser Verlust ins Zentrum ihres Erlebens. Gegenüber dem Kind, das nicht mehr da ist, verliert das überlebende Kind häufig an Bedeutung. Gerade in dieser Situation ist es für überlebende Geschwister besonders wichtig zu erfahren, dass sie von den Eltern genauso geliebt werden.
5. Eltern, die ihr Kind verloren haben verschließen sich oft mit ihrer Trauer und zeigen ihre eigenen Gefühle nicht. Dieses kontrollierte Schweigen ist für die überlebenden Geschwister dann oft eine zusätzliche Quelle der Irritation. Den Geschwistern hilft, dass jemand da ist, der sie in ihren eigenen Gefühlen bestätigt. Das können Eltern sein, die zu ihren eigenen Gefühlen stehen, oder andere Personen, die die Gefühle der Kinder - welchen Alters auch immer - ebenso ernst nehmen, wie die Äußerungen dieser Gefühle.

Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in Trauersituationen

1. Das Kind reagiert auf den Verlust seines Geschwisters und auf das veränderte Verhalten seiner Eltern oder anderer Personen in seiner Umgebung. Die Erwachsenen können den Kindern am Beispiel ihrer eigenen Trauer zeigen, dass es normal ist, zu weinen, traurig, zornig oder wütend zu sein.
2. Geschwister hatten eine enge Beziehung zu einander, auch wenn es keine sehr liebevolle Beziehung gewesen sein mag. Trauer kann positive und negative Gefühle in einer extremen Weise hervorrufen.
3. Trauernde jeden Alters tun in der Regel einen Schritt zurück in ihrer persönlichen Erdwicklung. Sie verlieren zeitweise Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie erworben haben. Diese Möglichkeiten stehen ihnen nicht mehr im gewohnten Maß zur Verfügung. Für ihre Umgebung erscheinen sie dann oft als schwierig. Sie brauchen mehr Geduld und Zuwendung, Halt und Stütze als es ihrer sonstigen Lebenssituation angemessen wäre.
4. Für Eltern, die ein Kind verloren haben, rückt natürlich dieser Verlust ins Zentrum ihres Erlebens. Gegenüber dem Kind, das nicht mehr da ist, verliert das überlebende Kind häufig an Bedeutung. Gerade in dieser Situation ist es für überlebende Geschwister besonders wichtig zu erfahren, dass sie von den Eltern genauso geliebt werden.
5. Eltern, die ihr Kind verloren haben verschließen sich oft mit ihrer Trauer und zeigen ihre eigenen Gefühle nicht. Dieses kontrollierte Schweigen ist für die überlebenden Geschwister dann oft eine zusätzliche Quelle der Irritation. Den Geschwistern hilft, dass jemand da ist, der sie in ihren eigenen Gefühlen bestätigt. Das können Eltern sein, die zu ihren eigenen Gefühlen stehen, oder andere Personen, die die Gefühle der Kinder - welchen Alters auch immer - ebenso ernst nehmen, wie die Äußerungen dieser Gefühle.

6. Es kommt vor, dass betroffene Geschwister nicht offen trauern, zeitweise gar nicht auf den Verlust eingehen, dann auch wieder phasenweise extrem intensiv, im Erleben ihrer Trauer sind. Sie zeigen Trauer oft nicht spontan, oft auch nicht kontinuierlich. Das heißt nicht, dass ihnen der Verlust nichts ausmacht. Es ist wichtig, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, wie alle anderen Trauernden auch spüren, dass sie so trauern dürfen, wie es für sie jeweils gerade stimmt.
7. Es kommt vor, dass trauernde Geschwister - wie andere Trauernde auch - den Schwerpunkt der Äußerungen ihrer Trauer verschieben, vom Verlust des Geschwisters - auf den die Reaktion eher unauffällig scheint, auf Schicksale von Berühmtheiten, von Roman- oder Filmfiguren. Auch kleinste Verlust- und Schadensereignisse rufen unverhältnismäßige große Emotionen hervor. All diese Reaktionen können typische Trauerreaktionen sein. Es kann dabei leichter sein für einen betroffenen Bruder, eine Schwester, mit jemandem zu sprechen, der nicht zum betroffenen Familiensystem gehört. Respektieren der jeweils eigenen Form, mit der Trauer umzugehen, hilft. Ein "Bemitleiden" verstört dagegen nur
8. Von einiger Bedeutung ist, dass die Kinder je nach Alter ein unterschiedliches Verständnis vom Tod haben. Entsprechend müsste mit ihnen umgegangen werden, um Missverständnisse zu vermeiden: Ein Beschönigen, ein Verwenden von Klischees und Unwahrheiten löst hier langfristig ebenso Irritation aus, wie ein Vermischen von religiösen und medizinischen Begriffen und Ursachen. Kinder brauchen ehrliche Antworten. Auch wenn diese Antworten nur die Aspekte berücksichtigen müssen, die dem Alter gemäß sind. Hier gilt, was auch für andere Antworten an Kinder z.B. im religiösen Bereich gilt: Eine gegebene Antwort soll später nie zurückgenommen werden müssen, man soll auf ihr aufbauen können.
9. In jedem Stadium der persönlichen Entwicklung kann ein Kind, ein Jugendlicher neue Informationen zum Tod seiner Schwester, seines Bruders brauchen können. Es ist wichtig, dass Eltern und andere Bezugspersonen offen bleiben für Fragen und mit dem Geschwister in Kontakt bleiben.

6. Es kommt vor, dass betroffene Geschwister nicht offen trauern, zeitweise gar nicht auf den Verlust eingehen, dann auch wieder phasenweise extrem intensiv, im Erleben ihrer Trauer sind. Sie zeigen Trauer oft nicht spontan, oft auch nicht kontinuierlich. Das heißt nicht, dass ihnen der Verlust nichts ausmacht. Es ist wichtig, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, wie alle anderen Trauernden auch spüren, dass sie so trauern dürfen, wie es für sie jeweils gerade stimmt.
7. Es kommt vor, dass trauernde Geschwister - wie andere Trauernde auch - den Schwerpunkt der Äußerungen ihrer Trauer verschieben, vom Verlust des Geschwisters - auf den die Reaktion eher unauffällig scheint, auf Schicksale von Berühmtheiten, von Roman- oder Filmfiguren. Auch kleinste Verlust- und Schadensereignisse rufen unverhältnismäßige große Emotionen hervor. All diese Reaktionen können typische Trauerreaktionen sein. Es kann dabei leichter sein für einen betroffenen Bruder, eine Schwester, mit jemandem zu sprechen, der nicht zum betroffenen Familiensystem gehört. Respektieren der jeweils eigenen Form, mit der Trauer umzugehen, hilft. Ein "Bemitleiden" verstört dagegen nur
8. Von einiger Bedeutung ist, dass die Kinder je nach Alter ein unterschiedliches Verständnis vom Tod haben. Entsprechend müsste mit ihnen umgegangen werden, um Missverständnisse zu vermeiden: Ein Beschönigen, ein Verwenden von Klischees und Unwahrheiten löst hier langfristig ebenso Irritation aus, wie ein Vermischen von religiösen und medizinischen Begriffen und Ursachen. Kinder brauchen ehrliche Antworten. Auch wenn diese Antworten nur die Aspekte berücksichtigen müssen, die dem Alter gemäß sind. Hier gilt, was auch für andere Antworten an Kinder z.B. im religiösen Bereich gilt: Eine gegebene Antwort soll später nie zurückgenommen werden müssen, man soll auf ihr aufbauen können.
9. In jedem Stadium der persönlichen Entwicklung kann ein Kind, ein Jugendlicher neue Informationen zum Tod seiner Schwester, seines Bruders brauchen können. Es ist wichtig, dass Eltern und andere Bezugspersonen offen bleiben für Fragen und mit dem Geschwister in Kontakt bleiben.

10. Wie Trauernde jeden Lebensalters können Kinder in ihrer ersten Reaktion auf den Verlust zunächst das Ereignis verdrängen, es nicht wahrhaben wollen, vielleicht jeden Bezug zum Tod des Geschwisters vermeiden. So seltsam das für Außenstehende erscheinen mag: So etwas ist normal.
11. Trauernde Geschwister können sich zeitweise sehr eng mit dem verstorbenen Bruder, der Schwester in Beziehung setzen, sich mit ihm, mit ihr identifizieren, Gewohnheiten der unterschiedlichsten Art von ihm / ihr übernehmen. Hier ist Zugesetzen angesagt.
12. So wie unter den Partnern, die ein Kind verloren haben, sich völlig unterschiedliche Formen des Verhaltens entwickeln, ihre Trauer zu leben — hier ist ein Grund für das Scheitern vieler Beziehungen von Eltern nach dem Verlust eines Kindes zu suchen — so kann sich auch zwischen den Geschwistern und zwischen ihnen und den Eltern ein völlig unterschiedliches Trauerverhalten entwickeln. Normalerweise zeigt jeder dabei die Erwartungshaltung, der/die andere müsse ebenso, in der gleichen Art und Weise trauern wie er, wie sie selbst. Das kann sich auf die Teilnahme an Gruppentreffen, an die Teilnahme an der Beerdigung oder auch auf die Weise des Friedhofsbesuchs beziehen. Wenn gegenseitiger Respekt für die Form des anderen aufgebracht wird und es möglich ist, die eigene Erwartungshaltung zurückzustellen, vielleicht auch Formen der anderen teilweise aufzugreifen, kann ein Miteinander leichter entstehen.
13. Dies gilt auch für das Sprechen über die eigene Trauer. So sehr es stützen kann, sind Eltern oft enttäuscht, wenn sich überlebende Kinder zurückziehen. Ein Respektieren des Verhaltens und ein Angebot von Alternativen sich kreativ auszudrücken, kann u.U. eine Hilfe werden.
14. Ein ständiges Verglichenwerden mit seinem verstorbenen Geschwister — das kann einen jungen Menschen fertig machen. Es ist allerdings ganz normal, sein verlorenes Kind zu idealisieren. Dem überlebenden Bruder, der Schwester macht das das Leben schwer, weckt Schuldgefühle und mindert das Selbstwertgefühl der überlebenden Geschwister noch mehr.

10. Wie Trauernde jeden Lebensalters können Kinder in ihrer ersten Reaktion auf den Verlust zunächst das Ereignis verdrängen, es nicht wahrhaben wollen, vielleicht jeden Bezug zum Tod des Geschwisters vermeiden. So seltsam das für Außenstehende erscheinen mag: So etwas ist normal.
11. Trauernde Geschwister können sich zeitweise sehr eng mit dem verstorbenen Bruder, der Schwester in Beziehung setzen, sich mit ihm, mit ihr identifizieren, Gewohnheiten der unterschiedlichsten Art von ihm / ihr übernehmen. Hier ist Zugesetzen angesagt.
12. So wie unter den Partnern, die ein Kind verloren haben, sich völlig unterschiedliche Formen des Verhaltens entwickeln, ihre Trauer zu leben — hier ist ein Grund für das Scheitern vieler Beziehungen von Eltern nach dem Verlust eines Kindes zu suchen — so kann sich auch zwischen den Geschwistern und zwischen ihnen und den Eltern ein völlig unterschiedliches Trauerverhalten entwickeln. Normalerweise zeigt jeder dabei die Erwartungshaltung, der/die andere müsse ebenso, in der gleichen Art und Weise trauern wie er, wie sie selbst. Das kann sich auf die Teilnahme an Gruppentreffen, an die Teilnahme an der Beerdigung oder auch auf die Weise des Friedhofsbesuchs beziehen. Wenn gegenseitiger Respekt für die Form des anderen aufgebracht wird und es möglich ist, die eigene Erwartungshaltung zurückzustellen, vielleicht auch Formen der anderen teilweise aufzugreifen, kann ein Miteinander leichter entstehen.
13. Dies gilt auch für das Sprechen über die eigene Trauer. So sehr es stützen kann, sind Eltern oft enttäuscht, wenn sich überlebende Kinder zurückziehen. Ein Respektieren des Verhaltens und ein Angebot von Alternativen sich kreativ auszudrücken, kann u.U. eine Hilfe werden.
14. Ein ständiges Verglichenwerden mit seinem verstorbenen Geschwister — das kann einen jungen Menschen fertig machen. Es ist allerdings ganz normal, sein verlorenes Kind zu idealisieren. Dem überlebenden Bruder, der Schwester macht das das Leben schwer, weckt Schuldgefühle und mindert das Selbstwertgefühl der überlebenden Geschwister noch mehr.

15. Für trauernde Eltern ist es ungeheuer schwierig, die Balance in ihrem Verhalten gegenüber ihren verbliebenen Kindern, die weiter in ihrer Entwicklung voranschreiten, zu gewinnen — zwischen einem überängstlichen Zu-viel-Verbieten — aus Angst, dieses Kind auch noch zu verlieren und dem Gegenteil, alles zu gewähren. Es ist sicher verständlich, dass sie das Leben des Kindes als etwas besonders Wertvolles wahrnehmen. Wenn sie im extremen Bemühen, nur ja gut damit umzugehen und nun wirklich alles richtig zu machen, den Bogen überziehen, können sie damit das Gegenteil dessen, was sie beabsichtigen, erreichen.
16. Immer wieder ist es in Selbsthilfegruppen von Geschwistern zu erleben: Der Ratschlag, den junge Erwachsene oft hören müssen — manchmal auch von sich selbst — "Du musst jetzt für deine Eltern stark sein", ist wenig hilfreich. Er verursacht möglicherweise lange Zeit später einen Zusammenbruch. Entlastend wirkt hier ein Verhalten von Eltern und anderen nahen Menschen, das respektiert, dass das Geschwister Hilfe braucht, dass seine eigene Trauer einzigartig und individuell ist, auch in Ausdrucksform und Intensität und das den Verlust als ganz eigen und schwer erkennt.
17. Trauernde, auch trauernde Geschwister, reagieren nicht nur auf den Verlust, sondern ebenso auf das Verhalten der Menschen, mit denen sie danach umgehen. Das kann eine Chance sein.

WINNETOU

Regeln für die Betreuung trauernder Kinder und Jugendlicher

Im Folgenden sind einige Regeln zusammengestellt, die bei der Tbegleitung von Kindern und Jugendlichen hilfreich sein können.
(Harald Karutz, Essen)

15. Für trauernde Eltern ist es ungeheuer schwierig, die Balance in ihrem Verhalten gegenüber ihren verbliebenen Kindern, die weiter in ihrer Entwicklung voranschreiten, zu gewinnen — zwischen einem überängstlichen Zu-viel-Verbieten — aus Angst, dieses Kind auch noch zu verlieren und dem Gegenteil, alles zu gewähren. Es ist sicher verständlich, dass sie das Leben des Kindes als etwas besonders Wertvolles wahrnehmen. Wenn sie im extremen Bemühen, nur ja gut damit umzugehen und nun wirklich alles richtig zu machen, den Bogen überziehen, können sie damit das Gegenteil dessen, was sie beabsichtigen, erreichen.
16. Immer wieder ist es in Selbsthilfegruppen von Geschwistern zu erleben: Der Ratschlag, den junge Erwachsene oft hören müssen — manchmal auch von sich selbst — "Du musst jetzt für deine Eltern stark sein", ist wenig hilfreich. Er verursacht möglicherweise lange Zeit später einen Zusammenbruch. Entlastend wirkt hier ein Verhalten von Eltern und anderen nahen Menschen, das respektiert, dass das Geschwister Hilfe braucht, dass seine eigene Trauer einzigartig und individuell ist, auch in Ausdrucksform und Intensität und das den Verlust als ganz eigen und schwer erkennt.
17. Trauernde, auch trauernde Geschwister, reagieren nicht nur auf den Verlust, sondern ebenso auf das Verhalten der Menschen, mit denen sie danach umgehen. Das kann eine Chance sein.

WINNETOU

Regeln für die Betreuung trauernder Kinder und Jugendlicher

Im Folgenden sind einige Regeln zusammengestellt, die bei der Tbegleitung von Kindern und Jugendlichen hilfreich sein können.
(Harald Karutz, Essen)

Wenden Sie sich trauernden Kindern zu! Schenken Sie trauernden Kindern besondere Aufmerksamkeit, zeigen Sie Ihre Liebe und Zuneigung; Vermitteln Sie Sicherheit, indem Sie z. B. Absprachen zuverlässig einhalten und für einen klar strukturierten (halt gebenden) Tagesablauf sorgen.

I Informieren Sie trauernde Kinder! ... über die laufenden Vorbereitungen für das Begräbnisritual, die geplante Trauerfeier und das bevorstehende Abschiednehmen. Auch die Tatsache, daß jemand gestorben ist sowie die Todesursache sollte in einfachen Worten mitgeteilt werden.

N Nicht einengen, zensieren, bevormunden! Lassen Sie trauernde Kinder eigene Entscheidungen treffen, z. B. bezüglich der Art des eigenen Abschiednehmens, des eventuellen Ansehens eines Verstorbenen, der Auswahl eines Abschiedsgrusses als Sargbeigabe etc.

N Nichts verheimlichen, nicht ausschließen, sondern einbeziehen! Lassen Sie trauernde Kinder an allem Anteil nehmen – auch an Ihrer eigenen Trauer. Erklären Sie trauernden Kindern, warum Sie selbst traurig sind und sich möglicherweise ungewohnt verhalten!

E Ermutigen Sie trauernde Kinder, Fragen zu stellen und eigene Gefühle zu zeigen! Erlauben Sie trauernden Kindern, so zu trauern, wie sie es tun! Akzeptieren Sie die Art und Weise, in der ein Kind trauert, auch wenn Sie dadurch irritiert sein sollten oder eine andere Vorstellung von “ordnungsgemäßer” Trauer haben! Zeigen Sie Geduld, Toleranz und Verständnis – auch für Zorn, Unruhe u. andere vorübergehende Verhaltensänderungen.

T Thematisieren Sie (gemeinsame) Erinnerungen an den Verstorbenen! Teilen Sie Ihre Trauer! Sehen Sie sich z. B. gemeinsam Fotos oder Videos an, weinen Sie gemeinsam.

O Offene und vor allem. ehrliche Gespräche sind hilfreich, wenn Kinder sie wünschen!

Das bedeutet: Texten Sie trauernde Kinder nicht zu, sondern beantworten Sie ihre Fragen ehrlich und mit einfachen Worten.

U Unternehmen Sie etwas, wenn ein Kind Schuldgefühle entwickelt und langfristig anhaltende Verhaltensänderungen zeigt! Sagen Sie ihm ggf. explizit, daß es unschuldig ist und keine Verantwortung für den Tod trägt. Z. B. Daumenlutschen und Bettnässen, aber auch plötzliche Schulschwierigkeiten sind Anzeichen dafür, daß professionelle Hilfe notwendig ist! - H 8 -

Wenden Sie sich trauernden Kindern zu! Schenken Sie trauernden Kindern besondere Aufmerksamkeit, zeigen Sie Ihre Liebe und Zuneigung; Vermitteln Sie Sicherheit, indem Sie z. B. Absprachen zuverlässig einhalten und für einen klar strukturierten (halt gebenden) Tagesablauf sorgen.

I Informieren Sie trauernde Kinder! ... über die laufenden Vorbereitungen für das Begräbnisritual, die geplante Trauerfeier und das bevorstehende Abschiednehmen. Auch die Tatsache, daß jemand gestorben ist sowie die Todesursache sollte in einfachen Worten mitgeteilt werden.

N Nicht einengen, zensieren, bevormunden! Lassen Sie trauernde Kinder eigene Entscheidungen treffen, z. B. bezüglich der Art des eigenen Abschiednehmens, des eventuellen Ansehens eines Verstorbenen, der Auswahl eines Abschiedsgrusses als Sargbeigabe etc.

N Nichts verheimlichen, nicht ausschließen, sondern einbeziehen! Lassen Sie trauernde Kinder an allem Anteil nehmen – auch an Ihrer eigenen Trauer. Erklären Sie trauernden Kindern, warum Sie selbst traurig sind und sich möglicherweise ungewohnt verhalten!

E Ermutigen Sie trauernde Kinder, Fragen zu stellen und eigene Gefühle zu zeigen! Erlauben Sie trauernden Kindern, so zu trauern, wie sie es tun! Akzeptieren Sie die Art und Weise, in der ein Kind trauert, auch wenn Sie dadurch irritiert sein sollten oder eine andere Vorstellung von “ordnungsgemäßer” Trauer haben! Zeigen Sie Geduld, Toleranz und Verständnis – auch für Zorn, Unruhe u. andere vorübergehende Verhaltensänderungen.

T Thematisieren Sie (gemeinsame) Erinnerungen an den Verstorbenen! Teilen Sie Ihre Trauer! Sehen Sie sich z. B. gemeinsam Fotos oder Videos an, weinen Sie gemeinsam.

O Offene und vor allem. ehrliche Gespräche sind hilfreich, wenn Kinder sie wünschen!

Das bedeutet: Texten Sie trauernde Kinder nicht zu, sondern beantworten Sie ihre Fragen ehrlich und mit einfachen Worten.

U Unternehmen Sie etwas, wenn ein Kind Schuldgefühle entwickelt und langfristig anhaltende Verhaltensänderungen zeigt! Sagen Sie ihm ggf. explizit, daß es unschuldig ist und keine Verantwortung für den Tod trägt. Z. B. Daumenlutschen und Bettnässen, aber auch plötzliche Schulschwierigkeiten sind Anzeichen dafür, daß professionelle Hilfe notwendig ist! - H 8 -

Kinder sollten so trauern können und dürfen, wie sie es tun.

**Kinder und Erwachsene sollten möglichst
gemeinsam trauern können.**

Häufige Irrtümer bei der Betreuung trauernder Kinder:

“Kinder sollten von allem, was mit Tod und Trauer zu tun hat, möglichst ferngehalten werden!” – Kinder spüren ohnehin die Trauer der Erwachsenen. Werden sie jetzt (z. B. von den Vorbereitungen für die Beerdigung und der Teilnahme an der Trauerfeier) ausgegrenzt, empfinden sie dies u. U. als Bestrafung und entwickeln Schuldgefühle, weil sie sich für den Tod des Verstorbenen verantwortlich fühlen.

“Dein Onkel ist friedlich eingeschlafen.” – Solche Ausflüchte führen u. U. dazu, daß Kinder Ängste vor dem Schlaf entwickeln: Sie können metaphorische Wortbedeutungen meist nicht erkennen.

“Dein Bruder ist jetzt im Himmel!” – Solche Äußerungen sind aus Sicht eines Kindes nicht zu vereinbaren damit, daß der Verstorbene beerdigt worden ist.

“Kinder sind zu klein, um das Geschehene bzw. den Tod eines Menschen zu verstehen” – Zwar stimmt es, daß Kinder Erklärungsansätze entwickeln, die sich von denen der Erwachsenen oftmals deutlich unterscheiden und mitunter zweifellos irrational sind; dies ändert aber nichts daran, daß sich viele Kinder gedanklich sehr intensiv und in zahlreichen Zusammenhängen durchaus mit dem Tod beschäftigen. Das vorhandene Interesse an dieser Thematik sollte nicht übersehen, und die Thematik selbst sollte schon gar nicht tabuisiert werden!

Kinder sollten so trauern können und dürfen, wie sie es tun.

**Kinder und Erwachsene sollten möglichst
gemeinsam trauern können.**

Häufige Irrtümer bei der Betreuung trauernder Kinder:

“Kinder sollten von allem, was mit Tod und Trauer zu tun hat, möglichst ferngehalten werden!” – Kinder spüren ohnehin die Trauer der Erwachsenen. Werden sie jetzt (z. B. von den Vorbereitungen für die Beerdigung und der Teilnahme an der Trauerfeier) ausgegrenzt, empfinden sie dies u. U. als Bestrafung und entwickeln Schuldgefühle, weil sie sich für den Tod des Verstorbenen verantwortlich fühlen.

“Dein Onkel ist friedlich eingeschlafen.” – Solche Ausflüchte führen u. U. dazu, daß Kinder Ängste vor dem Schlaf entwickeln: Sie können metaphorische Wortbedeutungen meist nicht erkennen.

“Dein Bruder ist jetzt im Himmel!” – Solche Äußerungen sind aus Sicht eines Kindes nicht zu vereinbaren damit, daß der Verstorbene beerdigt worden ist.

“Kinder sind zu klein, um das Geschehene bzw. den Tod eines Menschen zu verstehen” – Zwar stimmt es, daß Kinder Erklärungsansätze entwickeln, die sich von denen der Erwachsenen oftmals deutlich unterscheiden und mitunter zweifellos irrational sind; dies ändert aber nichts daran, daß sich viele Kinder gedanklich sehr intensiv und in zahlreichen Zusammenhängen durchaus mit dem Tod beschäftigen. Das vorhandene Interesse an dieser Thematik sollte nicht übersehen, und die Thematik selbst sollte schon gar nicht tabuisiert werden!